

Eine Liturgie zum Weltgebetstag aus dem „Land der Überraschungen“

Als „Land of the Unexpected“ – „Land der Überraschungen“ bezeichnen Menschen in Papua-Neuguinea (PNG) selbst ihre Heimat und in ihrer Gottesdienstordnung ermutigen sie uns, mit Vertrauen und Neugierde, Interesse und Freude auf dieses neue Weltgebetstagsland zuzugehen. Wie die biblische Gestalt der Ruth, die gemeinsam mit ihrer Schwiegermutter aus der bisherigen Heimat auszieht, um eine neue zu finden. Die Verfasserinnen der Liturgie laden am 1. Freitag im März 2009 weltweit zu sich ein. Wir begegnen einem Land voller Schönheit und landschaftlicher Vielfalt, in dem Menschen leben, die sich über 800 Sprachen hinweg verständigen. Ein Land in der Spannung zwischen traditionellen Lebensformen und massiven sozialen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen. Frauen wollen sich aktiv einbringen in diese Prozesse und ihre Lebenswelt gestalten. Im Bild des Körpers mit den vielen Gliedern sehen sie eine inspirierende Organisationsform nicht nur für Kirchen und Gemeinden, sondern auch für andere gesellschaftliche und staatliche Strukturen. Lesungstexte aus dem Römerbrief (Röm 12,4-21) bestärken Frauen und Männer darin, ihre jeweiligen Begabungen und Fähigkeiten zum Nutzen aller einzubringen – besonderes Gewicht liegt dabei auch auf der Anerkennung der Führungs- und Leitungsqualitäten von Frauen. Auf dem Hintergrund einer sich verändernden, aber bisher v.a. auf landwirtschaftlicher Selbstversorgung basierenden Ökonomie bekommt ein weiterer Lesungstext der Liturgie der Frauen aus PNG Aktualität und Brisanz: *„Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. (...) Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besaß, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.“ (Apg 4, 32-35)* Gemeinschaftlicher Umgang mit Besitz – eine biblische Utopie oder ein mögliches gesellschaftliches Überlebensmodell? Die Schreiberinnen der Liturgie bringen uns darüber ins Nachdenken. Ein weiterer thematischer Schwerpunkt des Weltgebetstagsgottesdienstes aus PNG stellt das Friedensengagement von Frauen dar. Sie verbinden die biblische Geschichte der Errettung des gefährdeten Babys Mose durch widerständige und mutige Frauen (Ex 2,1-10) mit beeindruckenden Beispielen, wie Frauen in Papua-Neuguinea für Frieden und Versöhnung im Krieg auf der Insel Bougainville und bei Kämpfen zwischen verschiedenen Dorfgemeinschaften eingetreten sind.



Training einer Frauengruppe mit Sister Lorraine Garrasu.

Foto: Sr. Lorraine Garrasu

Solidarität mit dem Friedensengagement von Frauen in Papua-Neuguinea

Das ökumenische Frauenforum „Bougainville Inter-Church Women's Forum (BICWF)“ wurde von Sister Lorraine Garrasu gegründet und ging aus einer Friedensinitiative von kirchlich engagierten Frauen hervor. In Kooperation mit „Brot für die Welt“ fördert das Deutsche Weltgebetstagskomitee das Frauenprogramm der BICWF sowie das Entwicklungsprogramm für Dorfgemeinschaften (in dem es vor allem um die Organisation von Frauenselbsthilfegruppen und mehr Mitspracherechte für Frauen geht).

Weltgebetstag in Papua-Neuguinea

Dem Weltgebetstagskomitee in Papua Neuguinea gehören Vertreterinnen aller 7 im Papua New Guinea Council of Churches vertretenen Konfessionen an: Röm.-Kath. Kirche, Ev.-Luth. Kirche, Gutnius Lutherische Kirche (kommt aus der US-amerikanischen Missouri Tradition), United Church, Anglikanische Kirche, Heilsarmee und Baptisten. Am Weltgebetstag sind aber noch sehr viel mehr beteiligt wie z.B. die Siebentage-Adventisten und viele pfingstlerische Gruppen. Gefeierte wurde der Weltgebetstag schon Ende der fünfziger Jahre in der lutherischen Kirche. Missionarsfrauen brachten das Material aus Deutschland (Stein) mit. Später wurde es dann vom Internationalen Weltgebetstagskomitee aus New York bezogen und die Ökumene weitete sich aus. Die Leitung der Weltgebetstagsarbeit übernahm dann die Frauenabteilung des Papua New Guinea Council of Churches. Die WGT-Arbeit wird erschwert durch die großen Entfernungen im Land und die schlechte Infrastruktur. So haben viele regionale Gruppen die einzelnen Aufgaben übernommen, die im Zusammenhang mit den Materialien für den Weltgebetstag 2009 aus PNG notwendig waren. Mit großer Freude sehen die Verantwortlichen und die vielen WGT-Basisfrauen in Papua-Neuguinea „ihrem“ Weltgebetstag entgegen – es gibt sogar Bemühungen, für den 6. März 2009 einen nationalen Feiertag auszurufen.



Teilnehmerinnen der Startkonferenz für den WGT Papua-Neuguinea

Foto: Internat. WGT Komitee

Überraschung

„Gegen Ende des 20. Jahrhunderts Jahre war es, als diese Szene im Fernsehen rund um den Globus ging: Ein Hub-schrauber landet zwischen ein paar Hütten in einem unzugänglichen Gebiet im westlichen Hochgebirge, nicht weit entfernt von Ok Tedi, der bedeutenden Gold- und Kupfermine im Herzen Neuguineas. Zaghaft nähern sich spärlich bekleidete, dunkelhäutige Menschen dem seltsamen Rieseninsekt.“

Verschreckt hören sie zum ersten Mal Popmusik aus einem Radiogerät der Besucher, unglaublich betrachten sie sich in einem Spiegel.

Ein von der modernen Welt abgeschiedenes, geheimnisvolles Land! Wo die Steinzeit andauert, wo unbekannte, kriegerische Stämme leben, die vielleicht – so munkelt mancher gerne – gar Kopfjagd und Kannibalismus praktizieren. Wo Krokodile, Schlangen, Malaria-Mücken und viele andere Gefahren lauern.

Papua-Neuguinea! So viel Exotik steckt in diesem Namen, und allerlei Abenteuerliches vermittelt das klischeehafte Bild, das sich hartnäckig in Medien und Köpfen hält.

Das von Europa weit weg im Norden von Australien gelegene Land ist in der Tat mit vielfältigen Naturattraktionen gesegnet, die selbst erfahrenen Globetrottern das Staunen lehren. Atemberaubende, urzeitlich anmutende Gebirgspanoramen, aktive Vulkane, rauschende Wasserfälle, reißende Wildbäche, träge mäandrierende Dschungelflüsse, vor den Küsten des Pazifiks und der Salomonensee Tauchgründe, die zu den besten der Welt zählen. Die Region Neuguinea stellt sich als geografische und kulturelle Übergangszone dar. Sie liegt zwischen dem indonesischen Archipel im Westen und den Inselgruppen von Neubritannien, Neuirland, Bougainville, den Salomonen-Inseln und weiteren pazifischen Inseln im Osten. Die Insel Neuguinea, die zweitgrößte der Erde, durchzieht eine zentrale Gebirgskette, die zu den Küsten hin steil abfällt. Bis zu 20 Kilometer weite Täler und mehrere hundert Meter tiefe Schluchten liegen zu Füßen mächtiger Berge, die in Papua-Neuguinea mit dem Mt. Wilhelm in 4509 Meter ihre höchste Erhebung finden.



BesucherInnen werden mit einem Fest empfangen

Foto: Renate Heuck

Und erst die Menschen! Mit mehr als 820 Sprachen unter den rund 200 bekannten Kulturgruppen ist Papua-Neuguinea die in linguistischer Hinsicht vielfältigste Region der Erde. Eine Fülle an Lebensweisen und Sozialformen, die nach wie vor Sprachkundler, Ethnologen und Verhaltensforscher in ihren Bann zieht. Kriegerische Bergstämme, idyllisch siedelnde Küstenfischer, im Matriarchat lebende Insulaner, die Bewohner der ehrwürdigen Kunstregion am Fluss Sepik stellen nur einen Ausschnitt der farbenprächtigen Palette dar.

Andererseits taucht PNG, wie es offiziell abgekürzt wird, ganz selten, wie anlässlich oben geschilderter Episode, in den Alltagsnachrichten auf. Hin und wieder bringen spektakuläre Vulkanausbrüche und Erdbeben die im „pazifischen Feuerring“ eingebettete Insel in die Schlagzeilen. Von einer langjährigen Rebellion auf der Nebeninsel Bougainville erfuhren zum Beispiel viele Menschen erst, als sie 2001/02 durch ein Friedensabkommen mit der Zentralregierung von PNG beigelegt wurde.

Die weltpolitische Randlage hat Geschichte. Portugiesische Seefahrer hatten die „Ilha dos Papuas“, „die Insel der Kraushaarigen“, Anfang des 16. Jahrhunderts gesichtet. Sie ebenfalls durch Vegetation und Menschen an Afrika erinnernd hatten kurz darauf die spanischen Kontrahenten die Neuentdeckung „Nueva Guinea“ getauft und erstmals den europäischen Seekarten einverleibt. Die einst durch eine Landbrücke mit Nordaustralien verbundene und erst mit Abschmelzen der Eiszeitgletscher vor rund 6000 Jahren abgetrennte Insel ist allerdings schon seit mindestens 50 000 Jahren von Menschen bewohnt. Erst im 19. Jahrhundert erlangte Neuguinea kolonialpolitische Bedeutung und wurde durch fast schnurgerade Grenzlinien am Verhandlungstisch aufgeteilt: Den Westen erhielt Holland, den Südosten die Briten und der Nordosten kam als „Kaiser-Wilhelm-Land“ zum Deutschen Reich.

Goldsucher, Pflanzler und Wissenschaftler folgten Seeleuten und Händlern und wagten sich allmählich hinter die Küstenlinien vor, drangen auf entbehrungsreichen, oft tödlich endenden Expeditionen ins Innere der Insel vor. Die Entdecker fanden, in einigen Landesteilen erst zwischen 1950 und 1960, teils sesshafte Bauernvölker mit hoch entwickelter Feldwirtschaft, teils im dichten Bergdschungel jagende Halbnomaden vor. Sehr bald nach dem Erstkontakt wurden Missionare aus aller Herren Länder und verschiedenster Konfession aktiv, galt es doch, die „wilden“ Insulaner auf den entsprechend unterschiedlich interpretierten „rechten Glaubensweg“ zu bringen.

Während des ersten Weltkrieges nahmen die Engländer den Deutschen deren Besitz an der Bismarck-See wieder ab. Ein Vierteljahrhundert später lieferten sich Japaner und Alliierte in Neuguinea, das immerhin wie ein Bollwerk vor dem fünften Kontinent liegt, blutige Schlachten. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm Australien den Osten als Mandatsbeziehungsweise Protektoratgebiet. Der Westteil ist seit 1961, als die Holländer ihre letzte Kolonialbastion in Südostasien aufgeben mussten, eine Provinz Indonesiens. Deren Papua-Bevölkerung wartet bis heute auf die ersehnte und häufig gewaltsam umkämpfte Autonomie, während die ehemals deutschen und britischen Gebiete als Unabhängige Republik Papua-Neuguinea bereits 1975 politisch selbständig wurden.“

Zitiert aus: Albrecht G. Schaefer

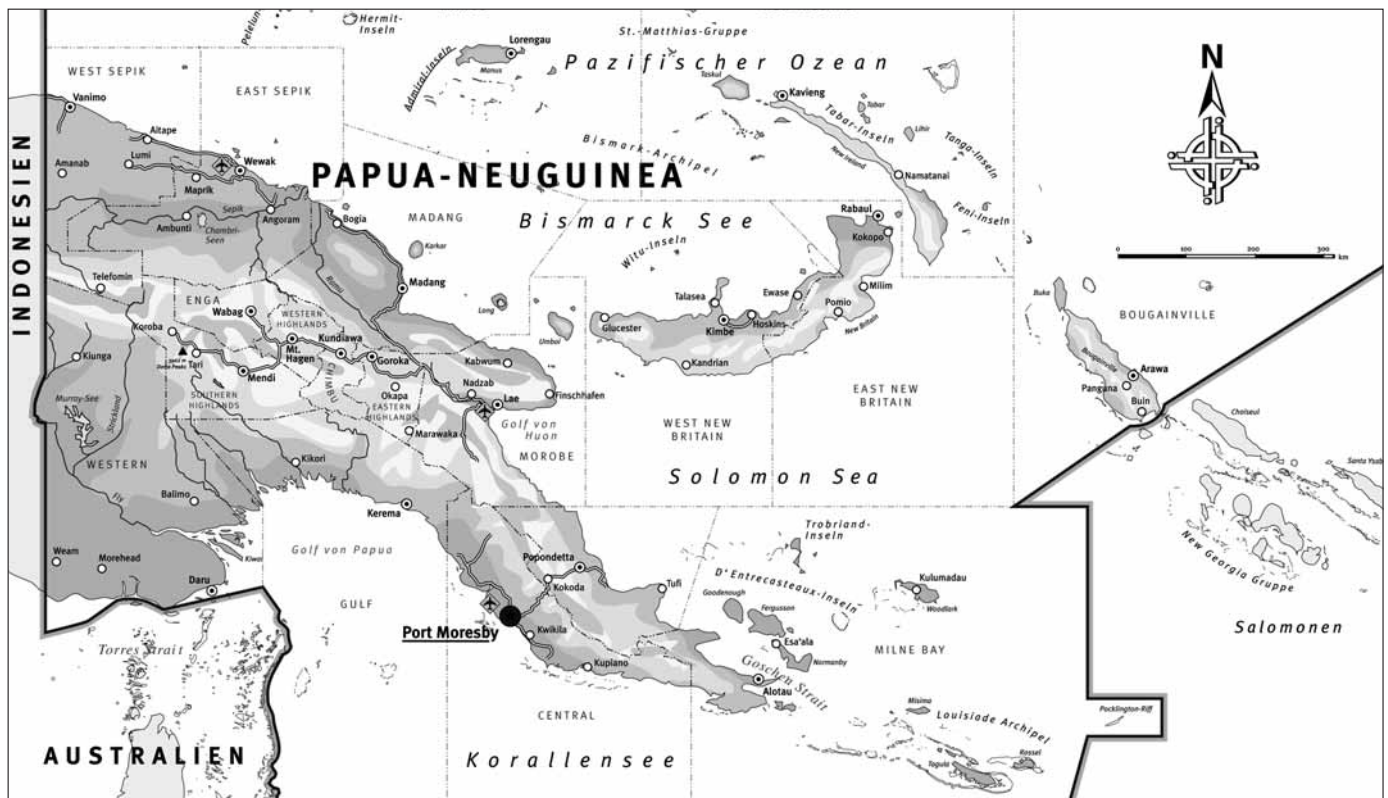
<http://www.schwarzaufweiss.de/PapuaNeuguinea/kurzportrait1.htm>

Klima

Sommer und Winter in Papua-Neuguinea werden ersetzt durch die Trocken- und Regenzeit, welche durch den Nordwestmonsum zwischen Dezember und März und den Passatwind von Mai bis Dezember bestimmt werden. Während der Zeit des Nordwestmonsums beträgt die Maximaltemperatur 36°C, während der der Passatwinde schwanken die Temperaturen zwischen 14°C und 35°C. Das Klima entlang der Küsten ist heiß und schwül. Dagegen sind die Tage in den Hochlandebenen angenehm und die Nächte kühl, in etwa zu vergleichen mit dem Klima in gemäßigten Zonen.



Foto: Mission EineWelt



Geographie

Papua-Neuguinea ist der zweitgrößte Inselstaat der Welt. Er liegt im Pazifik, wird zum australischen Kontinent gerechnet und umfasst den Osten der Insel Neuguinea (der westliche Teil, West-Papua, gehört zu Indonesien) sowie mehrere vorgelagerte Inseln und Inselgruppen.

Etwa 80 Prozent der Landesfläche wird von der gebirgigen Insel Neuguinea eingenommen. Daneben gibt es eine Reihe von Inselgruppen. Papua-Neuguinea ist Teil des pazifischen Großraums Melanesien, der von Neuguinea bis zu den Fidschi-Inseln im Osten reicht. Geographisch liegt Neuguinea am Rande des tiefen Ozeanbeckens auf einem stark verformten, bis heute vulkanisch aktiven Teil der Erdkruste. Vom Miozän bis zum Pleistozän faltete sich die Erdoberfläche hier stark und schuf die Buchten, Gebirge und Inselketten des Landes.

Die ganze Insel wird durchzogen von einem etwa 200 km breiten, verästelten Gebirge, das von steilen Tälern und wenig zugänglichen Ebenen geprägt ist. Diese Landesnatur begünstigt die isolierte Stammesbildung, wie sie in Neuguinea stattgefunden hat. Höchster Berg in Papua-Neuguinea ist der Mount Wilhelm mit 4.509 Meter, knapp unterhalb der ganzjährigen Schneegrenze. Die Landschaften sind äußerst vielfältig und abwechslungsreich. In den durch starke Höhenunterschiede gekennzeichneten Gebirgen befinden sich spitze Bergkuppen, breite Täler, Gletscher, Regenwald, Vulkane, Grasflächen, Hochgebirgswald und alpine Ebenen. Zwischen Gebirge und Küstenland befinden sich Mangrovensümpfe, Savannen, fruchtbares Schwemmland von Flüssen und Regenwald. Der längste Fluss Papua-Neuguineas ist der Sepik (1.200 km lang). Vor der Nordküste liegen ausgedehnte Korallenriffe.

Kultur- und Bildung

Aufgrund seiner ethnischen Zusammensetzung ist Papua-Neuguinea ein Land außerordentlichen kulturellen Reichtums und kultureller Vielfalt. Die überwiegend in kleinen, abgelegenen Dörfern lebende Bevölkerung pflegt einen noch stark von traditionellen Wertvorstellungen und Gebräuchen geprägten Lebensstil. Auch die seit über hundert Jahren in Papua-Neu-

guinea aktiven christlichen Missionen haben an der grundlegenden soziokulturellen Struktur des Landes letztlich nur wenig geändert, auch wenn sich inzwischen etwa zwei Drittel der Bevölkerung zum christlichen Glauben bekennen.

Die Anfänge des Schulwesens gehen auf die Missionen zurück, die auch heute noch zahlreiche Grundschulen unterhalten. Daneben bemüht sich Papua-Neuguinea um den Ausbau des Sekundarschulwesens. Die Alphabetisierungsrate bei den Über-15-Jährigen lag nach Angaben der Vereinten Nationen im Jahr 2004 bei insgesamt 57,3%. Bei Frauen sind es 51%.



Frauen mit dem Bilum, der traditionellen Netztasche

Foto: Mission EineWelt

Gesellschaftliche und staatliche Organisation

Papua-Neuguinea ist eine konstitutionelle Monarchie. Die vollziehende Gewalt liegt bei der britischen Monarchin, die durch den Generalgouverneur von Papua-Neuguinea vertreten wird. Der Generalgouverneur wird vom Parlament gewählt und handelt auf den Rat des vom Premierminister geleiteten Kabinetts (National Executive Council). Das Einkammerparlament wird durch allgemeine, unmittelbare, freie, gleiche und geheime Wahl gewählt und besteht aus 109 Abgeordneten (Wahlperiode: fünf Jahre). Der Premierminister wird vom

Staatsoberhaupt, vertreten durch den Generalgouverneur, auf Vorschlag des Parlaments ernannt (und entlassen). Die Rechtsprechung ist unabhängig und besteht aus einem Supreme Court, dem National Court und Ortsgerichten. Sowohl bei Wahlen als auch in der Rechtsprechung wird jedoch immer wieder über Unregelmäßigkeiten berichtet.



Das Parlamentsgebäude in Port Moresby

Foto: Renate Heuck

Zu den Besonderheiten von PNG gehört die Gleichzeitigkeit traditioneller und moderner Formen gesellschaftlicher Organisation. So werden Politik und Recht im traditionellen System von den „Big Men“ geregelt. Jeder Clan hat einen Big Man, einen Anführer, der aus dem Volk heraus gewählt wird und jederzeit ersetzt werden kann. Jeder männliche Clan-angehörige kann „Big Man“ werden, wenn er gut reden und Menschen für sich gewinnen kann. Ein „Big Man“ muss verhandeln können, wenn es um wichtige Fragen wie Krieg oder Frieden geht oder um Landrechte und Ausgleichszahlungen. Er muss ein guter Kriegsführer sein. Vor allem aber muss er großzügig sein, denn die Überschüsse, die durch sein Geschick zustande kommen, werden an alle umverteilt. Überschüsse werden durch die Bildung von Allianzen produziert – vorzugsweise durch Eheschließungen. Ein „Big Man“ hat meistens mehrere Frauen. Sie sind für die Feld- und Gartenarbeit zuständig und sorgen dafür, dass stets reichlich Essen vorhanden ist. Je mehr Frauen ein „Big Man“ hat, desto mehr angeheiratete Verwandte hat er. Und die bilden neben Freundschaften die Allianzen des „Big Man“. Er kann seine Freunde und Verwandten bitten, ihm Schweine zu überlassen, um damit riesige Feste (so genannte Singsings) auszurichten. Alle werden eingeladen, die Schweine werden geschlachtet und verteilt – und es wird getanzt. Diese großen rituellen Feste sind im sozialen Gefüge sehr wichtig. Sie kommen allen zugute und tragen dazu bei, die Position des „Big Man“ zu festigen und seine Allianzen zu stabilisieren.

Was die „Big Men“ durch ihre Allianzen erhalten, sind Leihgaben, die irgendwann zurückgezahlt werden müssen. Das muss nicht sofort sein, auch nicht innerhalb einer Generation. Es kann lange dauern, aber vergessen wird es nie. Die Menschen in diesem traditionellen System häufen keine Reichtümer an. Alles kommt allen zugute.

Dieses traditionelle System trifft auf den modernen Rechtsstaat. PNG ist formal eine parlamentarische Demokratie und das Volk wählt seine Abgeordneten in freien Wahlen. Eine fortschrittliche Verfassung garantiert Menschen- und Minderheitenrechte, Religionsfreiheit, Bildung für alle und Landrechte. Durch das Nebeneinander von traditionellen Formen und moderner Staatlichkeit ergeben sich aber weit reichende Probleme. Denn nach dem Wantok-Prinzip entsprechen die

Erwartungen an die Politiker vielfach dem alten Clandanken (Wantok ist abgeleitet vom englischen „one talk“ und meint die soziale Zugehörigkeit durch die Verwendung der gleichen Sprache). Wie der „Big Man“ bleibt auch jeder gewählte Politiker seinem eigenen Clan verpflichtet. Er soll Allianzen bilden, Überschüsse organisieren und verteilen – ob es um Geld, Investitionen zugunsten des Dorfes oder um Posten im Staatsapparat und andere Vorteile geht. Anderenfalls wird er nicht wieder gewählt. Konkurrenzen zwischen gewählten Politikern und den „Big Men“ vor Ort erschweren die Lage zusätzlich. Damit ist der Korruption Tür und Tor geöffnet. Politiker, die in diesem System nicht mitspielen wollen, sind zum Scheitern verurteilt. Manch ein integrierender Politiker hat schon aufgegeben, weil er nicht gleichzeitig traditionellen Erwartungen entsprechen und ehrliche Politik machen konnte.

Bevölkerungsstruktur

Für das Verständnis der politischen Verhältnisse spielt die Bevölkerungsstruktur eine entscheidende Rolle. Die Bevölkerung Papua-Neuguineas ist in über 800 Ethnien mit fast ebenso vielen selbstständigen Sprachen zersplittert. Nach einigen Schätzungen findet sich etwa ein Viertel der heute weltweit gesprochenen Sprachen in Papua-Neuguinea. Von alters her bestehende Divergenzen der Volksgruppen untereinander führen auch heute noch vielfach zu Auseinandersetzungen. Die ethnische Zugehörigkeit bestimmt sich in erster Linie durch die Verwendung der gleichen Sprache – das „Wantok-System“. Das dominierende Prinzip der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe zieht sich durch alle staatlichen und privaten Strukturen und schafft Abhängigkeiten und Loyalitätserwartungen. Die gesellschaftliche Zersplitterung hat auch Auswirkungen auf die Eigentumsrechte an Grund und Boden. Jede ethnische Gruppe wacht über ihr Gebiet und ist durchweg nur nach komplizierten Verhandlungen und gegen erhebliche Entschädigung zur vorübergehenden – nicht käuflichen – Überlassung ihres Landes bereit. Nur 3 % des Landes befindet sich in staatlicher Hand.

Soziale Fragen

Infolge der Überbevölkerung traditioneller Siedlungsgebiete, daraus resultierender Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit sowie des Zerfalls traditioneller Strukturen ist es zu einer erheblichen Migration aus dem Landesinneren in die städtischen Ballungsgebiete gekommen. Gleichwohl leben noch immer rund 85 % der Bevölkerung – überwiegend in Subsistenzwirtschaft – auf dem Land. In den Städten haben sich Angehörige gleicher ethnischer Gruppen oft wieder in „settlements“ (informelle/illegale Siedlungen) zusammengefunden. Da es kaum Arbeitsplätze im formellen Sektor gibt, sind die sozialen Folgeprobleme erheblich. Vor allem in den größeren Städten steigt die Zahl perspektivloser und oft gewalttätiger Jugendlicher, die kaum noch in traditionelle soziale Strukturen eingebunden sind. Eine der größten Herausforderungen für das Land ist die Bekämpfung der weit verbreiteten Korruption, von der vor allem Politik, öffentliche Verwaltung und Justiz betroffen sind. Auf der Liste der korruptesten Staaten der Organisation Transparency International liegt Papua-Neuguinea derzeit auf Rang 162.

Wirtschaft

Die Wirtschaft des Landes ist dualistisch und durch die Unterteilung in einen formellen, exportorientierten Sektor und einen informellen, vor allem landwirtschaftlichen Sektor ge-

kennzeichnet. Im formellen Sektor dominieren Bergbau (Erze, Öl, Gas; oft in ausländischem Besitz), Holzeinschlag, Plantagenwirtschaft (Kaffee, Kopra, Kakao, Palmöl) und Fischerei. Deren Wirtschaftstätigkeit und Einkommen bilden die wirtschaftliche Basis für kleinere Betriebe, private Dienstleister (Banken, Baugewerbe, Verkehr) sowie die öffentliche Verwaltung. Dem steht die Subsistenzwirtschaft gegenüber, von der 80 % der Bevölkerung leben.

Trotz erheblicher Rohstoffvorkommen behindern die geographische Lage, häufige Naturkatastrophen, kulturelle Spannungen innerhalb der Bevölkerung, indigene Landrechte und mangelhafte Infrastruktur die Entwicklung. So existiert beispielsweise kein flächendeckendes Straßennetz, weshalb der Fernverkehr mit dem Flugzeug abgewickelt werden muss. Bergbau und Abholzung des Regenwaldes durch multinationale Konzerne haben zu erheblichen Umweltschäden geführt.

Australien und internationale Geberorganisationen versuchen durch entsprechende Programme die wirtschaftliche Vernetzung PNGs mit dem südpazifischen Staaten zu fördern.

Frauen in Papua-Neuguinea

PNG ist ein sehr stark von Männern dominiertes Land. Für Frauen gibt es nur wenige Möglichkeiten im öffentlichen Leben. Seit der Unabhängigkeit 1975 gab es bisher nur drei weibliche Parlamentsmitglieder. Die untergeordnete Stellung von Frauen wird schmerzlich deutlich am Phänomen „Häusliche Gewalt“, denn PNG hat die weltweit zweithöchste Rate an häuslicher Gewalt. Die ersten intensiven Auseinandersetzungen mit häuslicher Gewalt liegen genau 20 Jahre zurück. Damals beauftragte der amtierende Justizminister auf Initiative des National Council of Women die örtliche Law Reform Commission, in einer quantitativen Studie die Gründe für den beharrlichen Anstieg von Gewalt gegen Frauen zu erforschen. Die Resultate der Untersuchung waren niederschmetternd: in durchschnittlich zwei Drittel aller Familien wurde häusliche Gewalt – definiert als physische Gewalt in ehelichen Gemeinschaften – als fixer Bestandteil des Alltages wahrgenommen. Die wiederholte Konfrontation mit Gewalt, ob im eigenen Lebens- und Wohnbereich oder im nachbarschaftlichen Umfeld, mündete in der Überzeugung, dass physische Gewalt eine „normale Gegebenheit“ des familiären Zusammenlebens darstellen würde. Auf die Frage „Is it alright for husbands to hit wives“ (Ist es in Ordnung, wenn Männer ihre Ehefrauen schlagen?) antworteten 67 % der männlichen und 57 % der weiblichen Landbevölkerung mit einem „Ja“. Auch die städtische Bevölkerung betrachtete zu 42 % (Männer) und zu 31 % (Frauen) männliche Gewalt gegen Frauen als legitim.

Der Kampf gegen familiäre Gewalt und patriarchalische Strukturen im weiteren Sinn hat eine starke Frauenbewegung in diesem südpazifischen Staat ins Leben gerufen. Vor einigen Jahren veröffentlichte die Law Reform Commission einen Report, der nicht weniger als 54 Empfehlungen zur Minderung von Gewalt in der Familie auflistet. Der Weg von der Empfehlung zur Realität ist leider mit vielen Stolpersteinen gepflastert und nur in sehr kleinen Schritten zu bewältigen. Nichtsdesto-



Foto: Mission EineWelt

trotz sind auf allen Ebenen tätige NGOs sehr bemüht, die frauenfeindlichen Denkmuster aus den Köpfen ihrer Mitmenschen zu verbannen.

Bilum – Symbol für die Belastungen und die Stärken von Frauen in PNG

Traditionell haben die Frauen im Hochland von Papua-Neuguinea die groben und farblosen Fasern einer einheimischen Pflanze verarbeitet und zu Schnüren gedreht, aus denen praktische Netztaschen (Bilum) geknüpft werden. Heute kaufen sie farbige Wollfäden und drehen daraus stabile Schnüre, mit denen sie wundervolle, farbige Taschen knüpfen. Sie sind kunstvoll gestaltet und von allen begehrt. Männer wie Frauen verwenden diese Taschen und transportieren darin Esswaren, Werkzeuge oder andere persönliche Sachen. Frauen transportieren im Bilum oft über 20 Kilo schwere Lasten.

Mit ihren vielfältigen Stärken und Fähigkeiten beanspruchen Frauen in PNG zunehmend Einfluss- und Gestaltungsmacht in Familie, Gesellschaft, Kirche und Staat.



Foto: Renate Heuck

Informationen und Hinweise

Postcourier: www.postcourier.com.pg/

The National: www.thenational.com.pg/

Friends and wantoks of PNG: www.wantok.info/

Mission – EineWelt: www.Mission-EineWelt.de

Pazifik Netzwerk / Infostelle: www.Pazifik-Infostelle.org

Entwicklungspolitik: www.epo.de/

Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V.:

www.weed-online.org

Leipziger Missionswerk: www.LMW-mission.de

Nordelbisches Missionszentrum: www.nmz-mission.de

Norbert Glamm, Papua Neuguinea: Erlebnisbericht Rabaul-Kavieng, Pro Business Verlag.

Albrecht G. Schaefer, Kauderwelsch. Pidgin-Englisch für Papua-Neuguinea, Reise Know-How Verlag, Bielefeld.

Milda Drüke, Solomon Blue. Bei den Inselbewohnern Papua-Neuguineas, Frederking & Thaler.

Sabine Kuegler, Dschungelkind. Vom Mädchen, das aus der Steinzeit kam. Droemer/Knaur Verlag München, 2006.

Volker Böge, Jochen Lohmann, Roland Seib, Marion Struck-Garbe (Hg.) Konflikte und Krisen in Ozeanien. Pazifik Infostelle, Neuendettelsau 2005.

Jahrbuch Mission 2008: Pazifik. Glaube.Kultur.Gesellschaft. Missionshilfe Verlag Hamburg 2008.



Dieser Informationstext zu Papua-Neuguinea wurde zusammengestellt und verfasst von Nele Schomakers (26), die zur Zeit in Bonn Ev. Theologie auf Pfarramt studiert. 2001/2002 lebte Nele Schomakers als „Missionarin auf Zeit“ (MaZ) in Kumdi/Mt. Hagen (Western Highlands Province) ein Jahr mit und bei den Schwestern Unserer Lieben Frau.

Foto: privat

Kurzüberblick

Ländername: Unabhängiger Staat Papua-Neuguinea
(Independent State of Papua New Guinea)

Klima: tropisch

Lage: Ostteil der Insel Neuguinea, im westlichen Pazifik in Äquatornähe gelegen, einschließlich etwa 600 Inseln der Bismarck- und nördlichen Salomonensee. Größe: 462.840 km²

Hauptstadt: Port Moresby (ca. 254.000 EinwohnerInnen)

Bevölkerung: 5,8 Mio.; ganz überwiegend MelanesierInnen, daneben auch kleine Minderheiten von PolynesierInnen, MikronesierInnen sowie eingewanderte AustralierInnen und ChinesInnen

Bevölkerungswachstum: 2,2%

Landessprachen: Englisch (Amtssprache), Tok Pisin (Pidgin-Englisch), Hiri Motu und etwa 800 verschiedene einheimische Sprachen

Religionen/Kirchen: ChristInnen (über 90%): ProtestantInnen 58,4% (LutheranerInnen 17,2 % der gesamten Bevölkerung), KatholikInnen 32,8%; sowie AnhängerInnen indigener Religionen

Nationaltag: 16. September (Unabhängigkeitstag)

Unabhängigkeit: 16. September 1975 (von Australien)

Regierungsform: Parlamentarisch-demokratische Monarchie im Commonwealth of Nations

Staatsoberhaupt: Elizabeth II. in ihrer Eigenschaft als Königin des Unabhängigen Staates Papua-Neuguinea

Wappen und Flagge Papua-Neuguineas



Das Wappen wurde 1971 angenommen und zeigt einen Paradiesvogel mit breit aufgefächerten Schwanzfedern in Prahldstellung. Er sitzt auf einem zeremoniellen Speer vor einer Kundutrommel. Der Paradiesvogel gilt als Symbol der Einheit und findet sich auf der Flagge. Speer und Trommel werden als Symbole der Gemeinschaft gedeutet.



Zwei diagonale Dreiecke bilden die Basis der Flagge. Rot und schwarz sind im Land seit jeher traditionelle Farben der Volkskunst. Fünf weiße Sterne zeigen das Kreuz des Südens.

Dieses traditionelle Wahrzeichen Ozeaniens findet sich auch auf der Flagge Australiens. Der gelbe Paradiesvogel ist das Nationaltier des Landes und symbolisiert die Einheit des Staates. Diese Flagge wurde 1971 eingeführt und geht auf einen Entwurf von Susan Karike zurück, einer Kunstlehrerin aus Papua-Neuguinea.

Eine Kostprobe: Huhn in Kokosmilch

Ein Rezept aus Papua-Neuguinea

Ein Huhn, eine Zwiebel, eine Knoblauchzehe, Salz, Pfeffer, Curry, Kokosnusscreme (Als Ersatz: etwa 500 g Kokosraspel für 1/2 Stunde in heißes Wasser geben, abtropfen lassen und die Kokosmilch verwenden), 30 g Butter oder Margarine.

Das Huhn in kleine Stücke schneiden, mit Salz, Pfeffer und Curry würzen und in Butter etwa 10 Minuten anbraten. Zwiebel hacken und Knoblauch dazugeben. Kokosmilch dazugeben, so dass das Huhn gut bedeckt ist, und zum Kochen bringen. Auf kleiner Flamme etwa eine Stunde garen – wenn gekochtes Huhn verwendet wird, entsprechend kürzer. Mit Reis servieren.



Traditionelle Kochstelle
Foto: Renate Heuck

Weltgebetstag der Frauen (WGT)



Informiertes Beten – betendes Handeln

Was ist der Weltgebetstag?

Jeweils am ersten Freitag im März feiern Frauen und Männer in ca. 170 Ländern ökumenisch den christlichen Gottesdienst zum Weltgebetstag. Die Liturgie des Gottesdienstes verfassen jeweils Frauen eines Landes für die Welt. Intensive Vorbereitungen zum Land und zur Situation von Frauen sowie Bibelarbeiten fördern das bessere Verständnis über nationale und konfessionelle Grenzen hinweg. Kreative Gottesdienstgestaltung lässt die Botschaft der Frauen und ihre Lebenssituation lebendig werden. Frauen bereiten die Gottesdienste für die ganze Gemeinde vor. Sie stärken dadurch ihre Verantwortung vor Ort. Im gemeinsamen Gebet entsteht weltweite Solidarität. **Aus der Kollekte werden Frauenprojekte weltweit gefördert, Aktionen, die Anliegen von Frauen unterstützen, fördern das Bewusstsein über die politischen Ursachen von ungerechten Strukturen, unter denen Frauen leiden.**

Wie wird er durchgeführt?

Ein wichtiger Teil der Arbeit ist die Vorbereitung des Gottesdienstes. In Vorbereitungsveranstaltungen werden Informationen zu Papua-Neuguinea v. a. aus der Perspektive der Frauen gegeben, Vertiefungen zur Bibelarbeit angeboten und kreative Gestaltungselemente für den Gottesdienst überlegt. Es gibt keinen zentralen Gottesdienst, sondern unzählige, von Frauen vorbereitete und durchgeführte ökumenische Gottesdienste in den Gemeinden.

Möchten Sie sich beteiligen?

Fragen Sie bei den örtlichen oder regionalen Frauenverbänden, konfessionellen Frauenarbeiten und Ihrer Kirchengemeinde vor Ort nach Unterlagen und Terminen für die Vorbereitung und Feier des Gottesdienstes. Material zur Vorbereitung (Arbeitshilfen, Plakate, Postkarten, Musik-CDs, Diaserie und die Gottesdienstordnung) können Sie ab Ende Oktober beziehen bei: MVG Medienproduktion: www.eine-welt-shop.de

Kontaktadresse und weitere Informationen bei:

Geschäftsstelle: Deutsches Komitee – Weltgebetstag der Frauen e.V.
Deutenbacher Str. 1 · 90547 Stein · Tel. 0911/68 06-301 · Fax 0911/68 06-304
Email: weltgebetstag@weltgebetstag.de · internet: www.weltgebetstag.de